

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

gegründet 1826

Freitag, den 29. Juli 1920

Verkaufsstelle: Zeitung im Oberamtsbezirk. — Wochensatz 100 Mark. — Wochensatz 100 Mark. — Wochensatz 100 Mark.

Es wird jedes Heft mit 100 Mark bezahlt. — Wochensatz 100 Mark. — Wochensatz 100 Mark. — Wochensatz 100 Mark.

Verkaufsstelle: Zeitung im Oberamtsbezirk. — Wochensatz 100 Mark. — Wochensatz 100 Mark. — Wochensatz 100 Mark.

Verkaufsstelle: Zeitung im Oberamtsbezirk. — Wochensatz 100 Mark. — Wochensatz 100 Mark. — Wochensatz 100 Mark.

Nr. 174

Donnerstag den 29. Juli 1920

94. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Juli. Hans und Trübner sind wie gestern hart befehl. Reichsminister Dr. Simons erklärt sich bereit, die Interpellation Dr. Fleischer über die Unterstellung verschiedener Ortspflichten Westpreußens unter polnische Oberhoheit innerhalb der geschäftsordnungsmäßigen Frist zu beantworten. Dann wird die Besprechung der Konferenz von Spaa fortgesetzt.

Abg. Breitscheid (U.S.P.): Wir haben den Krieg verloren. Das scheint man nicht genau zu wissen. Daher Versailles und Spaa. Mühsam sind auch die, die das 6 Jahre geduldet hätten. Spa: sei noch nicht die letzte Instanz. Wenn Minister Simons im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten die Ansicht geäußert habe, es werde mit der Reduzierung der Reichswehr nicht so schlimm werden, denn in 6 Monaten könne sich viel ereignen, so frage er nochmals, was damit gemeint gewesen sei. Er warne vor jedem Versuch, den Wünschen der Entente in dieser Frage zu entschlüpfen. Der Redner wendet sich gegen die Massierung von Truppen in Ostpreußen und hofft, daß diese Truppen nicht andere Auffassungen von Neutralität haben als die Regierung. Jedenfalls werde die Arbeiterschaft irgendwelche Unternehmungen gegen Sowjetrußland nicht zulassen, denn er in seinem heißen Kampfe um die Früchte der Revolution die Größe der deutschen Brüder zurecht. Dr. Simons dankt er für seine verständigen Worte über Rußland. Er fürchte, daß über Simons Haupt schon der Todesengel kreise. Er protestiere gegen das Verhalten des Herrn Simons in Spaa, dessen Ton die Stimme der Entente gegen uns beeinflusst habe. Gegen das Ergebnis von Spaa wolle er nichts sagen, aber gegen die Methode, welche die Regierung dort in der Frage der Entente befolgt, müsse er sich aussprechen. Deshalb könne er der Regierung kein Vertrauen bekunden.

Minister Dr. Simons: Der Vordredner habe einen Unrichtigkeit in seiner Stellung zum Bolschewismus und der des Reichskanzlers konstruiert. Wenn der Reichskanzler von Truppenansammlungen gegen den Bolschewismus gesprochen habe, so habe er damit nicht die Idee des Bolschewismus gemeint, sondern die Truppen an der Grenze. Material über die Reichswehrangelegenheit sei in Spaa weder vom Reichskanzler noch von ihm, dem Redner, noch von General von Seckert der Entente zugänglich gemacht worden. Im übrigen wolle er konstatieren, daß in seinem Ressort keine Anzeichen maßgebend seien und daß er stark genug sei, dem Weltzug zu verpassen, sonst werde er gehen. Zur Neutralitätsfrage gegenüber Rußland bemerkt er, wir seien nicht so ohnmächtig, daß wir nicht noch um uns schlagen könnten, aber eine Neutralität, der man nicht Achtung verschaffe, sei keine Neutralität; daher die Truppenansammlungen in Ostpreußen. Der angehaltene polnische Jag habe tatsächlich Kriegsmaterial an Bord gehabt und sei nach Koblenz zurückgeschickt worden. Es seien auch wieder deutsche Offiziere nach Warschau abgereist, noch solche im russischen Heere tätig. In seiner Erklärung in der Fohrenaffäre wolle er betonen, daß es nicht brüchig sei, einen einmal gemachten Fehler einzugehen. Im übrigen wolle er ausdrücklich feststellen, daß die Regierung Gewaltanwendung von welcher Seite sie auch kommen möge, mit ganzer Kraft niederzuschlagen werde. Der Redner nimmt sodann Herrn Simons gegen die Insinuationen des Abgeordneten Breitscheid in Schutz. Den Ideen des Bolschewismus müsse er widersprechen. Der Bolschewismus sei augenblicklich eine Macht, mit der man jetzt rechnen müsse, aber im Innern seien die Verhältnisse jetzt anders geworden. Der Sozialismus sei etwas ganz anderes, es sei die Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Abg. Professor Höpff (D.R.) meint, die Ergebnisse von Spaa seien für seine Partei keine Enttäuschung gewesen, wohl aber die geistige Rede des Reichsaussenministers, der auch der kleinste Funken nationalen Empfindens gefehlt habe. Mit drei Verpflichtungen sei die Delegation nach Spaa gegangen: 1. Würde und nationale Festigkeit festzuhalten, 2. auf keinen aus zukünftigen Rechtsmitteln zu verzichten, 3. nicht unerfüllbares zuzusichern. Was sei nun daraus geworden?

Der Einmarsch in das Ruhrgebiet wäre ein Rechtsbruch gewesen. Wenn die Delegation dieser Auffassung nicht entsprechenden Nachdruck verliehen habe, sondern nur die Unterzeichnung im Protokoll ablehnte, so verließ sie auch gegen ihre zweite Aufgabe. An die technische Erfüllung der Entensanforderungen glaube er nicht. In der Kohlenfrage sei Unabgesehenes zugesichert worden. Man müsse hier ein großes Fragezeichen machen. Auch sei über mancherlei Statistik geklärt worden. Das habe in Spaa den schlechtesten Eindruck gemacht. Er hätte Beispiele dafür an, daß rund 25 v. H. industrieller Betriebe zur Stilllegung gebracht werden müßten, wenn das Kohlenabkommen in Kraft trete. Die fünf Goldmark seien als ein Almosen anzusehen. Von der Wiener Konferenz erwarte er ebenfalls nichts. Mit dem Bolschewismus sei es aus. Er glaube nicht an den Einmarsch ins Ruhrgebiet. Die Delegation hätte fest bleiben müssen. Seine Partei lehne die Billigung dieses Verhaltens ab und fordere die Revision des Friedensvertrags von Versailles.

Reichskanzler Brüning: Die Rede des Abg. Höpff war so aufgebaut, als sei sie am 27. Juli 1914 gehalten

worden, nicht jetzt, wo die Lage von Versailles und Spaa da waren. Der Außenminister habe als ehrlicher Mann gesprochen, wie die Verhältnisse liegen. Da sei es doppelt schmerzhaft, solche Worte und Vorwürfe anhören zu müssen. Das Parlament könne dem Minister nur dankbar sein, daß er frei und offen alle Fragen der auswärtigen Politik besprochen und damit bewiesen habe, daß nichts verheimlicht werden solle. In der militärischen Frage sei tatsächlich die Entente erst am Vorabend der Konferenz in Brüssel schlichtig geworden.

Wenn der Vordredner uns vortraue, wir hätten die nationale Würde und Festigkeit verletzt, so habe er sich die Sache sehr leicht gemacht. Der Vorwurf, wir hätten Rechtsmittel aufgegeben, auf die wir nicht hätten verzichten dürfen, treffe nicht zu. Die Entente habe ausdrücklich erklärt, es komme gar nicht darauf an, ob wir in der Besetzungfrage unterschreiben wollten oder nicht. Damit hätten wir uns also doch nichts vergeben. Auch in der Kohlenfrage seien wir festgeblieben bis zuletzt. Unsere Unterchrift schließe außerdem den Artikel 7 vollständig aus. Der dritte Vorwurf, wir hätten unerfüllbares unterschrieben, sei schwer zu beantworten, da man über den Begriff „unerfüllbar“ verschiedener Ansicht sein könne. Zu der Ehrenhaftigkeit der Alliierten müßten wir Vertrauen haben, daß uns aus Oberschlesien 3 bis 400 000 Tonnen zuzumessen kämen. Die Delegation sehe dem Urteil des Hauses gern entgegen. Wir sind gern bereit, den Herrn Vordredner oder einen seiner Freunde nach Berlin zu schicken. Vielleicht wird ihnen zum Bewußtsein kommen, daß sie zu einem geschlagenen Volk gehören und statt zu beschließen zu handeln müssen. Unsere Kritik werden sie sich dann freilich auch gefallen lassen müssen.

Nach Genehmigung einer Reihe kleinerer Vorlagen verlag das Haus die Weiterberatung auf morgen nachmittags 1 Uhr. Außerdem Interpellation wegen des Weichseluferstreifens. — Schluß 7 1/2 Uhr.

Tagged-Neuigkeiten.

Der deutsche Eisenbahnerverband zum Spaer Abkommen.

Berlin, 27. Juli. Der in Berlin verfallene erweiterte Vorstand des deutschen Eisenbahnerverbandes hat einstimmig folgende Entschliessung angenommen: Der deutsche Eisenbahnerverband bekundet seinen ehrlichen Willen, an Wiederaufbau des europäischen Wirtschaftslebens nach Kräften mitzumachen. Er billigt aber das Ergebnis der Verhandlungen in Spaa für wenig geeignet, die Wiederanbahnbestrebungen zu fördern. Der deutsche Eisenbahnerverband wird in voller Solidarität mit den Bergarbeitern und den Transportarbeitern bestrebt sein, die in Spaa unter äußerstem Druck von den deutschen Unterhändlern eingegangenen Verpflichtungen nach Möglichkeit zu erfüllen. Die Erfüllung der Verpflichtungen kann nur ermöglicht werden durch verständnisvolles Entgegenkommen der Ententeregierungen, während jede Gewaltmaßnahme das Gegenteil bewirken wird, und zwar nicht im Interesse der Volkswirtschaft, die in gewissen Kapitalistenkreisen propagiert werden. Deshalb würde der deutsche Eisenbahnerverband im gegebenen Falle seine ganze organisatorische Macht solchen Bestrebungen entgegenstellen.

Die ersten Folgen des Kohlenabkommens.

Berlin, 28. Juli. Die Folgen des Kohlenabkommens von Spaa treten bereits jetzt in Erscheinung. Wie wir hören, geht die Reichsregierung mit der Absicht um, durch eine Verordnung allen Verbrauch von Licht für Unternehmungen, die dem Vergnügen und dem Luxus dienen, wiederum einzuschränken. Es soll jedoch darauf Bedacht genommen werden, daß die Wirtschaftlichkeit der betreffenden Betriebe dadurch nicht gefährdet wird. Die Interessen der deutschen Industrie und die drohende Arbeitslosigkeit sollen derartige Einschränkungen unbedingt erfordern.

Gegen die Zwangswirtschaft.

München, 27. Juli. Die Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen haben sich auf einer Ministerkonferenz in Würzburg unter Bayerns Führung zu gemeinsamem Vorgehen gegen die Zwangswirtschaft zusammengeschlossen. Der bayerische Minister Kupferschmid führte den Vortritt. Baden hat, wie es auf der Konferenz erklärte, die Zwangswirtschaft nicht selbstständig aufgehoben, wie es hieß, sondern es ist in seinem Landtag ein entsprechender Antrag eingebracht worden. Dieser Antrag bildete nun die Unterlage für einen einstimmig auf der Konferenz angenommenen gleichen Antrag: Sämtliche süddeutschen Regierungen treten ein für die sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft für Bier, Getreide, Fett, Mehl, Tabak, Fleisch und Haut. Kartoffeln sollen am 15. September freigegeben werden und die Zwangswirtschaft nur auf Getreide u. kleine Nahrungsmittel, Zucker und Melasse, sowie Brennstoffe aufrechterhalten werden. Dieser Beschluß wird dem Reichstag unterbreitet.

Deutsch-amerikanische Rohstofflieferungen.

Newyork, 27. Juli. In Newyork ist eine „Panamerican corporation“ mit einem Kapital von 2 Millionen Golddollar gegründet worden, um in Verbindung mit dem „Panamerican“

Rohstoff-Syndikat in Hamburg Rohstoffe, vor allem Baumwolle, nach Deutschland zu liefern. Die Geschäfte werden zum Teil durch Barzahlung, zum Teil auf der Grundlage von Krediten ausgeführt. Das Kapital der neuen Gesellschaft ist schon zum überwiegenden Teil von Amerikanern deutscher Abstammung gezeichnet worden, die sich auch an der Leitung des Geschäfts beteiligen werden und die Mitglieder des Verwaltungsrates stellen. Es sind die nötigen Vorbedingungen geschaffen, um ein Geschäft von sehr erheblichem Umfange durchzuführen.

Der Schutz des Abstammungsgebietes im Osten.

Basel, 28. Juli. Govaas meldet: Die deutsche Note über die gewünschten deutschen Truppentransporte in das ostpreussische Abstammungsgebiet ist in Paris eingetroffen. Die Entscheidung über die verbliebenen Kabinette wird frühestens Mitte dieser Woche erfolgen. Von Frankreich wird dem deutschen Wunsch widersprochen, da durch die bevorstehenden Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Polen und Sowjetrußland ein Grund zum Einmarsch ins Abstammungsgebiet nicht mehr gegeben sei.

Russen und Polen.

Die Meldung, daß die Russen die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet hätten, bewahrheitet sich nicht. Der polnische Heeresbericht bringt im Gegenteil noch immer Meldungen von Angriffen der Bolschewisten auf der ganzen Front, die fast alle zu Gunsten deren entschieden wurden. Die Ententepresse behandelt andererseits den Waffenstillstand, als sei er schon geschlossen. So in der Meldung über die Beibehaltung der Besatzungstruppen in Ost- und Westpreußen. Da Deutschland die Räumung der Abstammungsgebiete gar nicht gefordert hat, scheint sich diese Meldung auch gar nicht auf die Verantwortung der deutschen Note zu beziehen, sondern auf die Beratung über die englische und italienische Anregung, die Räumung der als ungewisselhaft deutsch erwiesenen Gebiete, schon vor der formellen Entscheidung über ihre Staatszugehörigkeit vorzunehmen.

Da noch nicht einmal der Waffenstillstand geschlossen und sein Zustandekommen noch nicht gesichert ist, so sind auch alle Erwägungen über die Zusammenfassung der vorerwähnten Londoner Friedenskonferenz noch verfrüht. Ein Pariser Blatt zerbricht sich schon den Kopf, wo Deutschland zugezogen werden solle und glaubt die Frage bejahen zu können. Dabei steht noch einmal die Teilnahme der „alliierten Hauptmächte“ fest.

Weiteres Vordringen der Bolschewisten.

Warschau, 28. Juli. Der polnische Heeresbericht meldet: Die feindlichen Abteilungen, die längs der Chaussee Grodnopol angegriffen haben, haben Soliska genommen. Unsere Abteilungen weichen in schweren Kämpfen Angriffe auf der Linie Soliska ab. An der Eisenbahnlinie Woiwodschaft-Lesna hat der Feind die Station Swiatokisch genommen. An der Jasiolka hat die 14. polnische Infanteriedivision alle feindlichen Angriffe in der Gegend von Korkuska Berka abgewehrt. In der Polestelle Patrouillenplänkteleien. Im Süden haben unsere Abteilungen unter dem Druck des Feindes Grodnopol aufgegeben. Abends davon kämpft unsere Kavallerie und Infanterie bei Beresteksko mit feindlicher Kavallerie. Ostlich von Zarnopol in der Gegend von Jbarty u. Borch-Wieliczka leisten unsere Abteilungen gegen die nach Westen vordringenden feindlichen Infanterie- und Kavallerieabteilungen erbitterten Widerstand. Am Dniester haben die Bolschewisten bei Jwanio-Busko, dem Abbruch der ukrainischen Truppen, den Übergang über den Jbortec erzwungen und Abkante genommen. Der Kampf dauert fort.

Polen anerkennt die deutsche Neutralität.

Basel, 28. Juli. Govaas meldet aus Warschau: Die polnische Regierung übermittelte dem verbündeten Rat die Erklärung, daß sie die Neutralität Deutschlands im polnisch-russischen Kriege anerkennen werde.

Keine Neutralität Danzigs!

Basel, 28. Juli. „Daily Telegraph“ meldet, daß die für Polen bestimmten englischen Streikkräfte nach einem Beschluß des Verbandskriegsrates über Danzig und Riga gehen. Drei englische Kriegsschiffe ankern außerhalb der Rede von Danzig. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten hat eine Neutralitätsklärung des Freistaates Danzig infolge der poln. Gegenvorstellungen nicht ausgesprochen. Auch der englische Kommissar des Freistaates Danzig hat erklärt, daß er eine Neutralitätsklärung des Freistaates nicht entgegennehmen würde.

Lebensmittelgewährung von den Alliierten.

Paris, 27. Juli. (Govaas.) Infolge der in Spaa getroffenen Vereinbarungen, die eine Verbesserung der Lebensmittelversorgung der deutschen Bevölkerung zur Erzielung einer höheren Ausbeute an Kohle bezwecken, haben sich die alliierten Regierungen von Frankreich, England, Belgien und Italien vereinigt gesehen, gemeinsam Lebensmittelvorschlüsse an Deutschland zu gewähren. Am Frankreich zu gestatten, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Da es selbst in erster Linie mit Kohle beliefert wird, hat die Regierung heute einen

Geheimnis" eingebracht, der den Bittgenossinnen ermächtigt, an dieser Operation teilzunehmen.

Geringe Mehrheit für den Waffenstillstand.

Basel, 28. Juli. Die „Morningpost“ meldet einen Moskauer Funkpruch, wonach der Waffenstillstand mit Polen von den Moskauer Sowjets nur mit fünf Stimmen Mehrheit angenommen worden ist. Trotzki erklärte sich hartnäckig gegen den Waffenstillstand.

Die Teilnahme an der Boulogner Konferenz.

London, 28. Juli. Kaiser Lloyd George und Millerand nehmen an der Konferenz in Boulogne Lord Curzon, Sir Worthington Evans, Marshall Hoeh und Finanzminister Marcol teil.

Paris, 27. Juli. Es ist anzunehmen, daß der Vorschlag der Sowjetregierung, mit den hauptsächlichsten Mächten an einer internationalen Konferenz teilzunehmen, der Grund der Zusammenkunft in Boulogne ist. Millerand hat nach Bekräftigung der britischen Regierung wahrscheinlich für diese Verhandlungen Bedingungen gestellt. Er möchte die Verhandlungen von der Anerkennung der von der früheren russischen Regierung übernommenen Verpflichtungen abhängig machen und von der Bestätigung der Macht der Sowjetregierung durch eine Volksabstimmung. Es ist außerdem nicht wahrscheinlich, daß Millerand plötzlich General Dranger im Stich läßt und den Bolschewisten überliefert, die seine Unterwerfung gefordert haben. Außerdem erscheint es Frankreich unehrenhaft, daß die Ver. Staaten auf dieser Konferenz vertreten sind, deren Widerhall die Grenzen Europas überschreiten würde. Der Ministerpräsident würde sich nicht weigern, an den Verhandlungen teilzunehmen.

Kampfanlage an England.

Hong, 27. Juli. Enver Pascha, der Führer der nationalistischen Bewegung gegen England richtete an den bekannten amerikanischen Journalisten Karl v. Wiegand ein längeres Schreiben, in dem er über seine Zukunftspläne interessante Aufschlüsse gibt und die schärfste Kampfanlage des mohammedanischen Nationalismus an England kundgibt. Enver Pascha betont in seinen Ausführungen, daß es England nicht mehr gelingen werde, das Freiheitsstreben der mohammedanischen Völker, das jetzt in der ganzen Welt aufsteigt, zu unterdrücken, umso weniger, da es in Irland selbst ein böses Geschwür im Leibe trage. Der britischen Macht in Asien u. Ägypten werde ein Ende gesetzt. Die Welt des Islams erhebe sich und werde das britische Joch abwerfen. Bisher sei es den Engländern möglich gewesen durch ihres Nachrichtenmonopols die Entwicklung der Dinge in seinem Imperium zu verheimlichen. Das Ziel der Engländer im Orient sei die Vernichtung der Türkei und die Anechtung der Türkei. Der Kampf der Osmanen für einen gerechten Frieden sei der Kampf des ganzen Islam geworden. „Krieg gegen die englische Herrschaft“ sei das Lösungswort in der ganzen islamischen Welt; offener Krieg, Banditentum, Attentate wurden zur Erreichung dieses Ziels angewandt. Da in Versailles, St. Germain, Neuilly usw. das Schwert in der Hand brutaler Macht und nicht der Gerechtigkeit den Ausschlag gab, solle nun Feuer und Schwert die Entscheidung treffen zwischen den Mohammedanern und Engländern. Die Türken hätten diesen Kampf auf Leben und Tod nicht gewollt. Es sei ihnen aber keine Wahl gelassen worden. Es sei kein Krieg des Islams gegen die Christenheit, sondern des Islams gegen Englands Gewalttätigkeit. Schließlich deutet Enver Pascha auf ein Bündnis zwischen Sowjetrußland u. Islam hin, indem er in dem Schreiben scharf betont, daß „unser kommunistischer Bruder Schuller an Schulter mit uns kämpft“. Zum Schluß spricht er von den Kämpfen in Persien, Mesopotamien, Anatolien, Ägypten, Indien und gibt seiner Freude Ausdruck, daß „nunmehr auch die finanziellen Mittel zur Fortführung des Kampfes gesichert sind.“

Gemeinschaftserziehung. *)

Von Oberlehrer Dr. Otto Koch.

Jede brauchbare Erziehungslehre ist den Bedürfnissen des Züglings angepaßt, jede geniale Erziehungslehre der Psyche des Kindes mit allen ihren so verworrenen und seinen Redensarten abgelauscht. Die Erziehung als Erziehungsproblem besteht im ersten Fall in der Anwendung der individuell richtigen Methode auf den Züglings, zu der die Pädagogik als Wissenschaft den Erzieher befähigen will. Von diesem wissenschaftlich gebildeten Pädagogen ist wesentlich verschieden der intuitiv künstlerisch arbeitende Erzieher, dessen angeborenes, nicht lehrbares Talent, dessen differenzierte, auf kleinste Reize mitbewußte Seele sich unmittelbar und zunächst umbeachtet auf die Psyche des Züglings einstellt. Die Wissenschaft der Pädagogik ist ihm nur ein Hilfsmittel zur gewissen Nachprüfung, ob auch die richtige Wellenlänge eingeschaltet ist. Im Gegensatz zu ihm steht der „Kurslehrer“, der es mit „Schülermaterial“ zu tun hat. Allen drei Typen ist aber eines gemeinsam: der Züglings oder die Gruppe von Züglingsen ist das „Objekt“ der Erziehung, das nach von Erwachsenen aufgestellten Grundsätzen zu den überlieferten Zielen der Vätergeneration „gebildet“ wird.

Diese Grundlinien sind auch in der Geschichte der Pädagogik immer wieder festzustellen; und die Generation der Väter meinte, weil es immer so war, müsse es immer so bleiben. Da wächst aus der Jugend, aus der reiferen Schuljugend ohne Einwirkung der Erwachsenen ein Neues und ringt seit den neunziger Jahren um begriffliche Erfassung und gleichzeitige Anerkennung. Aus dem Naturleben der wandernden „Horden“ von höheren Schülern, die in immer zahlreicheren Scharen zunächst in Rousseau- und Romantikerstimmung Berge und Ebene durchstreifen, erblüht das Erleben der Jugendgemeinschaft. Nur in dem primitiven, gesunden Formen des Lebens in der Natur, auf der Wanderung, am Lagerfeuer, in der engen Kette, für Tage und Wochen ganz auf sich gestellten Horde konnte das Gemeinschaftsleben dann allmählich auch einen neuen, von keiner

*) Wir entnehmen diesen lehrreichen Vortrag der im Verlage von W. Koefler, Berlin, erscheinenden Zeitschrift „Neues Reich“.

Das deutsche Weißbuch über Spaa.

Berlin, 28. Juli. Das dem Reichstag zugewandene Weißbuch über Spaa enthält eine Denkschrift mit 26 Anlagen. Die Einleitung der Denkschrift behandelt die Begründung der Konferenz und die Anlagen dazu enthalten die Einladungsnotiz und das Verzeichnis der Delegierten.

Erst mit der Abklärung?

Paris, 28. Juli. Die ständige beratende Kommission für die in Artikel 9 des Völkervertrags vorgesehene militärische, maritime und Luftschiffahrtstragen wird am 3. August in San Sebastian zusammenzutreten um die nötigen Maßnahmen für die Ausführung von Artikel 1 und 8 des Vertrags zu ergreifen, die sich auf die Rüstungseinsparungen beziehen.

Zur Lage im Osten.

London, 28. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet aus Warschau: Gegen die Polen haben die Russen 36 Divisionen mit Kanonens in Freie. Außerdem steht ihnen eine große Reserve zur Verfügung, aus der sie etwaige Verluste sofort wieder gut machen können. Die Polen dagegen haben keine Munition mehr, die Armee ist geschwächt durch die andauernden Strapazen und hat den Vormarsch der Russen nach Warschau nicht mehr aufhalten können. Die Russen sind voraussichtlich in 8 Tagen in Warschau.

Die Blutopfer des Krieges im Osten.

Basel, 28. Juli. Der „Warschauer Kurier“ berichtet, daß die letzten Kämpfe an der polnisch-russischen Front außerordentlich blutig waren. Bei Grodno hätten die Bolschewisten über 3000 Tote und Verwundete, die Verluste der Polen reichen an diese Zahl ebenfalls heran. Die Festung Grodno liegt seit Samstag unter schwerem russischen Feuer. In der Innenstadt sind an mehreren Stellen Brände ausgebrochen.

Revolution im ehemals preussischen Polen.

Berlin, 28. Juli. In der Provinz Posen sind nach Gerüchten Aufstände ausgebrochen. Man spricht sogar von einer Revolution. Bereits vorgestern sind die politischen Grenzposten zurückgezogen worden. Deutsche Fräuchlinge berichten gleichfalls von Aufständen und von der Deranziehung polnischer Militärs zur Niederschlagung.

Die tschechische Sozialdemokratie für den Frieden mit Sowjetrußland.

Prag, 28. Juli. Vorgesestern fand hier eine große Kundgebung der sozialistischen Arbeiterschaft gegen die kriegsrischen Absichten Englands und für den Frieden mit Sowjetrußland statt. In einer von der Versammlung angenommenen Entschliessung wird die Regierung kategorisch aufgefordert, ohne Rücksicht auf die Entente mit der russischen proletarischen Revolution in ein freundschaftliches Verhältnis zu treten. Zugleich wird erklärt, daß sich das Proletariat der tschechischen Mittel beehren werde, um jede Unterstützung eines kriegerischen Einfalls zu verhindern.

Französisch-belgische Kohlenabgabe.

Paris, 28. Juli. Wie Temps meldet, sollen Frankreich und Belgien übereingekommen sein, die auf Grund des Kohlenabkommens von Spaa an Deutschland zu leistenden Beiträge auf dem Wege einer Anteil, die vom Wiedergutmachungsausschuß aufgelegt werden soll, flüssig zu machen. Es sei möglich, daß in Boulogne der Versuch gemacht werde, die englische Regierung zum Beitritt zu diesem Abkommen zu gewinnen.

Deutsch-belgische Grenzregulierungen.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Die Frankfurter Zeitung enthält über den derzeitigen Stand der deutsch-belgischen Grenzregulierungsverhältnisse folgende authentische Mitteilung: Der Vorkomitee hat die Entscheidung über die Grenzregulierung getroffen, ohne der deutschen Regierung eine

pädagogischen Überlieferung beeinflussten Erziehungsgeboten entgegenzuhalten: die Erziehung zur Gemeinschaft durch die Gemeinschaft. Nicht nur die Notwendigkeit allgemein verbindlicher Grundsätze, die erst im Gemeinschaftsleben erdacht werden hätte diese Jugend erlebt, sondern vor allem die den Einzelmenschen erschöpfende, ihm Kraft spendende Wirkung des gemeinsamen Lebens. Der klassische Ausdruck dieser Jugend, die sich selbst gefunden und ihren Eigenwert erkannt hat, um ihn nun gegen alle Angriffe und Verdrehungen zu verteidigen, ist die Formel vom Hohen Reihner: Die Jugend will „aus innerer Wahrsamkeit und unter eigener Verantwortung an der Gestaltung ihres Lebens mitwirken.“

Ihre gewaltige moralische Kraft beweist das aus dem neuen Lebensgefühl erwachsene Selbstverbot von Alkohol und Nikotin, das sich als selbstverständlich durchgesetzt hat; und noch härter die Anwendung der erlebten Gemeinschaftlichkeit auf den einzelnen, die treffend als Selbsterziehung zur Selbstzucht charakterisiert worden ist. Wir kennen alle die aufrechten schneigen jungen Männer und die geradblühenden, naturfrischen Mädchenfiguren, die aus dieser Jugendbewegung erwachsen. Von der Schule lange belächelt, dann achselzuckend geduldet, haben sie sich schließlich durchgesetzt, und der Gedanke der Jugendkultur, anfangs als Annäherung verachtet oder als Verführung beföhelt, bietet sich in den chaotischen moralischen Zuständen unserer Tage als ein Grundstein neuen Aufbaus der Volksgemeinschaft. Dem schon lange nicht mehr ist die Bewegung auf die „höhere“ Jugend beschränkt, sie hat die Arbeiterjugend ergriffen und findet dort auf dem Boden der sozialistischen Weltanschauung noch günstigere Wachstumsbedingungen.

In den inneren Organismen der Schule hatte die Gemeinschaftspädagogik aber nicht eingedrungen vermocht. Der jäh Autoritätsbegriff, der auf der Beamtenelitenhaftigkeit des Lehrers beruhigt ruht, hatte jeden Angriff siegreich abgeschlagen. Tatsächlich bestand für einen Obrigkeitsstaat auch nicht die Notwendigkeit, von den allerproben Erziehungsgrundsätzen abzuweichen zugunsten einer Jugendbewegung, deren Erziehungsziel man nicht kannte, das aber sicher sich nicht mit dem staatlichen Erziehungsziel deckte.

Es beweist den klaren Blick der neuen Regierung für die dringlichsten Notwendigkeiten einer freien Jugendberziehung

Antwort auf ihren Einspruch gegeben zu lassen. Die Bahrlinie Mären-Kaltenberg wird endgültig an Belgien abgetreten. Der deutsche Bevölkerung des Kreises Ronshau werden Erleichterungen in Bezug auf Grenze und Höhe gewährt. Aus den deutschen Ostpreußen Mähren und Nöden sind deutsche Esassen zu bilden. Als Ersatz für den abzutretenden Teil des Kreises Ronshau erhält Deutschland ein kleines Gebiet an der Nordgrenze des Kreises Eupen parich, in dem das Niederlandegebiet des Wasserbeckens der Stadt Aachen liegt. Der deutsche Vertreter in der Grenzkommission erklärte sofort, daß die deutsche Regierung unter keinen Umständen die Rückgabe eines kleinen Teiles des Kreises Eupen als vollwertigen Ersatz für die Abtretung der Bahnlinie Mären-Kaltenberg nebst Teilen des Kreises Ronshau an sehen könne. Er müsse es ablehnen, sich an den Beschlüssen zu beteiligen. Die weiteren Verhandlungen werden diese Woche in Eupen stattfinden.

Der Abschluß des italienisch-albanischen Abkommens.

Mailand, 28. Juli. Die „Popolo d'Italia“ erfährt, daß das italienisch-albanische Abkommen abgeschlossen worden. Es umfaßt folgende Punkte: Italien überläßt Balona Albanien. Die Stadt wird unter die unmittelbare Herrschaft der Regierung von Tirana gestellt. Italien wird sich nicht mehr in die Zivilverwaltung von Balona einmischen, die einzig den Vertretern der albanischen Regierung übertragen wird. Für seine militärische Sicherheit erhält Italien die Insel Salsima, auf der es alle für seine maritime und militärische Sicherheit notwendigen Arbeiten vornehmen kann. Albanien verzichtet darin ein, daß Italien die Punta Salsima und die Punta dei due ponti vor Arta besetzt und beherrscht. Auf diese Weise will Italien den Hafen und die Stadt Balona militärisch beherrschen.

Vermischtes.

— Gegen die Einwanderung: unerwünschter Elemente aus dem Osten hat die preussische Regierung Abwehrmaßnahmen ergriffen. So ist eine Passkontrolle sowohl an der ostpreussischen wie an der polnischen Grenze eingerichtet worden. Leider kann diese Kontrolle nicht genügend scharf gehandhabt werden, weil ein Abperren der ganzen polnischen Grenze unmöglich ist. Die Volkswirtschaften Preußens sind angewiesen worden, genaue Kontrollen über die Zuwanderung von Ostjuden anzustellen. Ein Abhören der Ostjuden ist bei den augenblicklichen Verhältnissen unmöglich, denn Polen und Litauen nehmen diese Last nicht an.

— Das Zeppelin-Luftschiff L. 72, das in Mannheim liegt, erregt in Frankreich allgemeine Bewunderung. Sogar die deutsche Besatzung und ihre Vorgesetzten werden gepriesen.

— Amerikanische Fleischkonserven zur Linderung der Teuerung. Wie aus Washington gemeldet wird, wird das Kriegsdepartement demnächst für eine Million Dollar Fleischkonserven verkaufen lassen, deren Preis niedriger sein soll als vor dem Krieg, um so die Teuerung zu bekämpfen.

— Der Beginn der Ernte. Aus Berlin, 28. Juli. Die Ernte wird gezeichnet: Trotz gelegentlicher Witterungserschläge war das Wetter allgemein für die Ernte recht günstig und sie ist demnach jetzt schon in mehr als der Hälfte des Reiches im Zuge. Binnen wenigen Tagen dürfte der Roggenkorn wohl überall begonnen haben. Die Weizen über die Schätzung sind natürlich vorläufig noch mit Vorsicht auszusprechen. Im allgemeinen aber scheint sie, was bis vorhin erwartet worden war, besser zu sein als vor einem Jahre.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, den 29. Juli 1920.

* Gemeinderatsitzung. In der gestrigen Gemeinderatsitzung wurden für die freiwillige Polizeiergänzung für die Neubauten ohne Kostzuschüsse 170% genehmigt. Auch

in einem freien Volksstaate, daß sie die aus der Jugend geborene, in der Jugend lebende Gemeinschaftserziehungs-idee aufgriff.

Jeder Tag zeigt, wie sehr unserem Volke die Idee der Gemeinschaft fehlt, für deren Gedeih und Verderb jeder verantwortlich ist. Jeder Tag zeigt, was aus einem Volke zu werden droht, das, wie ein der despotischen väterlichen Zucht entlaufener Junge, in allen Schichten Dummheiten über Dummheiten macht. Erziehung zur Gemeinschaft! Da liegt die Rettung. Das ist so einleuchtend, daß sich kein Lehrer der Einsicht verschließen kann. Und Erziehung zur Gemeinschaft ist nur möglich in der Freiheit der Selbsterziehung, zu der der Jugendliche aus der Autoritätserziehung der jüngeren Jahre emporsteigen muß. Diese Grundsätze tiefinnerlich annehmen kann nur, wer vor dem Eigenwert der Jugend, vor den Erägern und Gestalten unserer besseren Zukunft Ehrfurcht fühlt und sich als Dienender der Jugend, des Volkes und der Menschheit dem Lehrerberuf widmet.

Wir finden die Grundsätze der Gemeinschaftserziehung in Deutschland in den freien Schulgemeinden und Landerziehungsheimen verwirklicht; deren Lehrer aus der freideutschen Jugendbewegung hervorgegangen sind. Von hier haben sie einige modern geleitete Fürsorgeerziehungsanstalten übernommen, wie z. B. der Kinderhof in Lichtenberg-Berlin und mehrere Anstalten für abnorme Kinder. „Man muß in Deutschland schon ein Psychopath oder ein halber Verbrecher sein, um den Segen einer freien Gemeinschaftserziehung genießen zu können“, hat ein bekannter Pädagoge mit bitterer Ironie einmal gesagt. Man kann auch nicht mehr von tastenden Experimenten sprechen, die die öffentliche Schule nicht machen könne, denn seit achtzehn Jahren hat der Direktor Bluff in der Zehlendorfer Fürsorgeanstalt „Am Ufer“ die Gemeinschaftserziehung durchgeführt und bekennet, daß er erst durch sie die überwiegende Mehrzahl seiner schwierigen, aus sozialem Elend stammenden Züglings zu tüchtigen, selbstbewährenden Menschen hat erziehen können.

Wird die Reichsschulkonferenz unseren normalen Schülern aller Schulen die freie Gemeinschaftserziehung schenken, oder wird sie in Organisationsfragen und Unterrichtsplänen sich erschöpfen wie ihre Vorgänger ungeligen Angelegenheiten?

wurde eine... gewährt. Tiefbauarbeiten... Stadt befristet... Begründung... ausgeführt... der Fortschritt... gew... arbeiter... zu ihren... Ausbesserung... nommen... Samstag... Reichs... gekommen... Freitag... 4 Wochen... Beralzung... Zeit Dampf... sch auf 50000... — Zu dem... 72000 A B... schluß über... auf die... Seiten der... Steueramt... Ortsteuer... steift der... für die... Minuzogap... * Steu...

die erleichte... Arbeitslohn... betriebl... wöchentl... freie Betra... ung des A... oder wöche... Abzügen... auf die... Seit 25. J... vom Einf... Berechnung... Boden bei... bisherige... Stimmungs... mehr als... 15 Pro... gleichmäßig... Sonderbela... eine erhebl... leichter ist... entrichten... legen zu m...

* Beh... wärdie des... und soße... 2. Ein bei... doch dürft... und die... 3. Jungwe... 4. Wertes... noch ander... meidet vor... scherben, de... sichts beim... der Räder... oder Zigar... 7. Stöber... ihnen! 8. witem des... seine, dam... Schomung... soll auch n...

Der...

64] Irene... vielfach ver... knüllt word... Bieder... Irene... liche Seude... manches Or... selbst ergriff... füllt. Ich b... wirkt. Zu d... Irene... ganzes Lebe... lich machte... so weis ich... wirkt. Die... Dich frei zu... verluhe ein... Witte an D... Dorf... Schuld und... Lebe w... eines Storb... glücklich we... Irene... nach Hauje... empfangen... Brief an Ie... er beflüg... Trauer nich... trauen zum... gungen gege... Innerste ver... Bruder nicht... Ohne die... einen Grub...



wurde eine Zahlungsverlängerung von 3 Monaten mit 5% gewährt. — Der deutsche Bauarbeiterverband für die würt. Tiefbauarbeiter reichte seinen Tarif ein. Da hier jedoch 29 Bauhandwerker und nur 6 ordentliche Arbeiter bei der Stadt beschäftigt sind, wird der Antrag abgelehnt, mit der Begründung, daß Tiefbauarbeiten hier nur vorübergehend ausgeführt werden. — Die Bauhandwerker bei der Stadt u. der Fortbewahrung gehen allmählich zu Ende, die Stadt ist daher gezwungen, einen Teil der bisherigen Bauhandwerker mit der Strafe zu entlassen und fordert dieselben auf, zu ihren früheren Berufen zurückzukehren. — Es muß eine Ausdehnung am Besondere durch das hintere Buch vorgenommen werden. Der Gemeinderat wird den Weg nächsten Samstag gemeinsam beschließen. — Da bei der diesjährigen Reifgabgabe für das Jahr 1920/21 Mißverständnisse vorgetrieben sind, wird wiederholt erklärt, kein Beitrag mehr ohne Reife anzunehmen. — Der Antrag des Herrn Oberleiters auf 4 Wochen Urlaub wird genehmigt. — Schon lange war die Bewalzung der ganzen Bohnhofstraße vorgesehen. Da zur Zeit Dampfmaschinen hier sind und die Ausfuhrarbeiten sich auf 500000 Mark belaufen würden, wurde Antrag angenommen. — Zu dem „Röhlle Einbau“ wurden von der Regierung 72 000 Mark Baukostenzuschüsse bewilligt. — Der endgültige Beschluß über die Verhältnisse der hiesigen Beamten wird auf die nächste Sitzung verschoben. — Zu einer Anfrage von Seiten der Regierung über das weitere Bestehen eines Ortssteueramtes hier wurde dahin übereingekommen, daß das Ortssteueramt bis auf weiteres bleibt. Eine Kürzungsmöglichkeit für die Gemeinde nicht zu verneinen. — Das Taggeld für die Gemeinderäte wird auf 22 Mark festgesetzt. — Für die Minijobapparate sollen 120000 Mark angesetzt werden.

Steuerabzug vom Lohn. Vom 1. Aug. ab kommen die erleichternden Bestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn zur Anwendung. Für ständig beschäftigte Arbeitnehmer sind täglich 5 Mark oder monatlich 125 Mark oder wöchentlich 30 Mark vom Arbeitslohn abzuziehen. Der abzugfreie Betrag erhöht sich dann ferner für jede zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Person um täglich 1,50 Mark oder wöchentlich 10 Mark oder monatlich 40 Mark. Nach diesen Abzügen von dem Lohn oder Gehaltsabzügen ist 10% auf die Einkommensteuer vom Arbeitgeber einzubehalten. Seit 25. Juni waren diese Erleichterungen durch Abzüge vom Einkommen nicht gehalten. Ergibt sich bei der neuen Berechnung ein kleinerer Betrag als tatsächlich in diesen fünf Wochen beim Einzelnen abgezogen worden ist, dazu soll der bisherige Zuvielbetrag auf die künftigen Abzüge angerechnet werden. Die vom 1. August ab geltenden ergänzenden Bestimmungen erhöhen aber auch bei einem Einkommen von mehr als 15000 Mark den Prozentsatz des Steuerabzugs auf 15%. Der Steuerabzug muß von jetzt an allgemein und gleichmäßig durchgeführt werden. Er bedeutet nicht nur keine Sonderbelastung der Lohn- oder Gehaltsempfänger, sondern eine erhebliche Erleichterung. Es sollte erwünscht sein, daß es leichter ist, die Steuer in kleineren Teilbeträgen allmählich zu entrichten, als den ganzen Steuerbetrag in kurzer Zeit zu zahlen zu müssen.

Zehn Gebote des Waldhütes. 1. Schone die Gemächte des Waldes, denn sie sind ein Schmuck der Gegend und sollen noch viele erfreuen und neues Leben bilden. 2. Ein bescheidener Blumenstrauch ist jedem gern gestattet, doch dürfen nicht Zweige abgebrochen, Büsche verknüppelt und die Pflanzen mit den Wurzeln ausgerissen werden. 3. Jungwälder und Anpflanzungen bedürfen der Schonung. 4. Werfe kein Papier und keine Speisereste in den Wald; auch noch andere wollen sich an dem Walde erfreuen. 5. Vermeide vor allem das Fortwerfen von Flaschen und Glascherben, denn sie haben schon viel Unheil angerichtet. 6. Worsicht beim Rauchen, besonders bei trockenen Wäldern und in der Nähe junger Anpflanzungen! Keine brennende Zigarre oder Zigarette, kein brennendes Streichholz fortwerfen! 7. Störe nicht die Tiere des Waldes, laubere nicht auch an ihnen! 8. Schone die Vogelwelt, die Käfer und das Gewächs des Waldes! 9. Hunde gehören im Wald an die Leine, damit sie nicht jagen. 10. Der Wegweiser sei euerer Schonung empfohlen. Er ist ein Freund der Wanderer und soll auch noch anderen Rat erteilen.

Empfehl den Gesellschafter!

Winterbeihilfen für Angehörige Vermittler.

Die während der Wintermonate den bedürftigen Kriegshinterbliebenen gezahlten Beihilfen konnten nach den bisherigen Bestimmungen den Angehörigen von Vermittlern nur gewährt werden, wenn diese bereits Vorzuschüsse auf ihre Versorgungsgebühren bezogen. Nach einem neuen Erlass des Reichsarbeitsministeriums soll die Beihilfe nachträglich auch solchen Angehörigen von Vermittlern gewährt werden, die noch Familienunterstützung erhalten. Ausgenommen sind die Angehörigen der nach dem 3. März 1919 Vermittlern, da diese auf Grund eines Erlasses des Reichsministers des Innern eine Beschäftigungsbeihilfe erhalten haben. Die Anträge auf Nachzahlung der Winterbeihilfe wären kleinstmöglicherweise an die zuständige Fürsorgestelle zu richten.

G. Wildberg. Bei außerordentlich schönem Wetter hielt am 25. Juli der deutsche Turnerschaft XI. L. R. Schwaben sein Gauwetturnen ab. Schon am Samstag abend hielten ein Teil der fremden Turner ihren Einzug in dem reichgeschmückten und festlich gepulverten Schwarzwaldbühnen. Am Sonntag früh 5 Uhr wurde die hiesige Musikkapelle die Langschläfer aus ihren Träumen und mit den frühglühenden Stimmen Scharen von Turnern, Turner und Kampfrichter und Festbauern. Turnverein Horb hatte sich sogar ein Lastauto geleistet das brechend voll war. So marschiert am 25. Juli mit über 20 Vereinen, darunter 140 Wetturner und Turnern, auf dem Kampfpfad. Bald herrschte reges Treiben, jeder gab sein Bestes und der Festplatz war gut besetzt von Alt und Jung um sich die interessanten Leistungen zu besichtigen am Red. Barren u. Pferd, Freilübungen, Hürdenlauf, Weithoch und Schlagball. Hienach spät erst waren die Wettkämpfe beendet und man begab sich in die Stadt zum Mittagessen. Um 1/2 12 Uhr stellte sich der Festzug auf, der nicht eilen wollte. Seit 20 Jahren hatte Wildberg nicht mehr eine so hohe Besucherzahl aufzuweisen gehabt. Nach Ankunft auf dem Festplatz fanden Massenfreilübungen statt der Turner, unter der Leitung des 1. Gauwurmwart Herrn Kiederer Schwanen, anschließend folgten Darbietungen der Turnvereine aus Calw, Hirsau und Siebenzell. Die Vereine Schwanen und Simmohelmen nahen ihre Kräfte im Tanzziehen und die Vereine Calw und Ragold trugen unter Leitung des Gauwurmwart Herrn Fr. Stoh Calw ein Faustballspiel aus. Nach Beendigung der Kampfrichterprüfung bestieg Herr L. Gärner, Vorstand des Turnvereins Wildberg die Tribüne, begrüßte die Festgäste, dankte allen denen die zum Gelingen des Festes beitrugen. Nachdem hielt der Gauwurmwart Herr Stoubenmayer Calw, eine Ansprache und dann folgte die Bekanntmachung der Sieger. Im Tanzziehen unterlag der Turnverein Simmohelmen dem Turnv. Schwanen. Im Faustballspiel gewann Turnv. Calw überlegen mit 22 Wälden gegen Turnv. Ragold 24 Wälden. In den Turnvereinen wird fleißig gearbeitet aber immer noch stehen viel zu viel der edlen Wettkämpfer fern. Die Festdemonstrationen den Siegern die Ehreninschriften und den Turnern jeweils einen hübschen Blumenstrauch. So war auch die Abschiedsstunde gekommen, und mancher wäre noch gerne dageblieben. Unter den Klängen der Musik zog man in die Stadt zurück und bald dampften die Turner und Turnerinnen das Ragoldtal hinaus und hienab. Die Wildberger jedoch trafen sich noch zu einem Ländchen, das „Jemlich früh“ genannt haben soll. So war das Fest harmonisch verlaufen: zur Befriedigung jedes Teilnehmers. Alles in allem es war sehr schön.

Aus dem Äbrigen Württemberg.

Calw, 25. Juli. Der Calwer Bezirksverein Stuttgart beging am Sonntag den 25. d. M. die Feier der Enthüllung einer Ehrengedenkstele für seine im Weltkrieg gefallenen 10 Mitglieder in wohlgezierter stimmungsvoller Weise in seinem Vereinslokal zum „Schwarzwälder Hof“. Der Vorsitzende, Herr Dreher, gedachte mit warmen, ehrenden Worten der Gefallenen, sowie auch deren Hinterbliebenen. Ein der Sache entsprechender Prolog wurde von Fr. Heuschmid würdevoll

vorgetragen. Einige schon zu vorher gebrachte Männerchöre, vorgelesen von Mitgliedern des Männergesangvereins Stuttgart, umrahmte das Ganze. Die Kosten des Festmahls, das der G. V. V. dadurch seinen lb. Gefallenen gestiftet hat, wurden ganz aus freiwilligen Beiträgen bestritten. Der Vorsitzende brachte zum Schluß den Wunsch zum Ausdruck, daß die Calwer Landsleute, sowie deren Freunde und Gönner sich stets gern und zahlreich um dieses Wohltätigen großer und schwerer Zeit sammeln möchten.

Heilbronn, 27. Juli. Am 2. August erfolgt der erste Spatenstich an dem zur Redarkanalisation gehörigen Kraftwerk Dörheim, wobei etwa 600 Arbeitslose Beschäftigung finden. Nach einer Mitteilung des Arbeitsamts werden solche Arbeitslose berücksichtigt, die infolge der Kanalstrecke ihren Wohnsitz haben und schon längere Zeit erwerbslos sind, vornehmlich verheiratete. Morgen findet in Stuttgart eine Besprechung von Vertretern aller Parteien statt, die sich angeht die von Bayern drohenden Gefahren mit der Propaganda für den Redarkanal befaßt wird.

Büchertisch.

Die Steuern des Landwirts. I. Reichsnotopfer und Landwirtschaft. Volkstümlich dargestellt von Ministerialrat Dr. A. Dehlinger, Vortragendem Rat im würt. Finanzministerium, früherer Hilfsarbeiter im Reichsfinanzamt. Preis M. 6. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Vorliegende von sachkundiger Seite bearbeitete Schrift wendet sich vor allem an die landwirtschaftl. Kreise; sie berücksichtigt gleichermaßen die Bedürfnisse des kleinen und mittleren Landwirts, des Sämanns, Obstzüchters und Weinbauers wie die der Forstwirte und Großgrundbesitzer. Auch ist den Verhältnissen der landwirtschaftl. Genossenschaften und Vereine Rechnung getragen. Da kaum ein Steuerpflichtiger bei Abfassung seiner Steuererklärung sich in den zu beachtenden Vorschriften auskennt, geschweige denn ihm die Erleichterungen, Milderungen und Vergünstigungen, die ihm gesetzlich oder nur auf Antrag zustehen, bekannt sind, so ist jedem die Anschaffung dieser Schrift als zuverlässigsten Ratgebers dringend zu empfehlen; er spart sich dadurch viel Kummer und Verdruß, viel Zeit und Geld.

Es beziehen durch G. W. Jäger, Buchhandlung, Ragold.

Legte Nachrichten.

Die Regierungsbildung in Thüringen gescheitert.

Weimar, 29. Juli. Die „Tageszeitung“ meldet: Die Regierungsbildung in Thüringen ist gescheitert. Nachdem die Mehrheitsfraktionen erklärt haben, sich nicht an einer Regierung beteiligen zu wollen, in welcher der Landbund, die Deutsche Nationalen und die Deutsche Volkspartei vertreten seien, bestand nur noch die Möglichkeit, aus diesen drei Gruppen und den Demokraten eine Regierung zu bilden, die allerdings mit nur einer Stimme Mehrheit hätte rechnen aber doch wenigstens vorläufig die Geschäfte hätte führen können. Die Demokraten konnten sich nicht entschließen, eine Regierung zu bilden, an der nur Politiker und Beamte teilnehmen sollten, die der Deutschen Volkspartei und dem Landbund angehören.

Strafverfolgung Eisenberger angenommen.

München, 28. Juli. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde der von der Justizverwaltung auf Genehmigung der Strafverfolgung des kommunikativen Abgeordneten Eisenberger wegen Hochverrats von sämtlichen bürgerlichen Parteien angenommen.

Neue Schwindelunternehmen aufgedeckt.

Berlin, 29. Juli. Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, sind in den letzten Tagen in Berlin zwei weitere Wohlhabensunternehmen unter Zwangsverwaltung gestellt worden und zwar die „Bereinerung zur Erhaltung des Deutschtums in den national gefährdeten Gebieten“, die im ganzen 160 000 Mark gesammelt hat, und das „Hilfswerk für unsere unterernährten Kinder“, ein unglücklich großes Unternehmen, von dessen Hilfswerk bisher noch nichts bekannt geworden ist.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Loia Stein.

(Nachdruck verboten.)

64 Irene glättete das Schreiben, das von ihren Tränen vielfach vermischt, von ihren klammernden Fingern zerfetzt worden war.

Wieder las sie die letzten Worte des Bruders: „Irene, ein Sterbender schreibt Dir heute. Die größte Sehne, die hier seit Wochen grassiert, der ich so manches Opfer noch entrichten konnte, hat nun auch mich selbst ergriffen und damit meinen Willen und Wunsch erfüllt. Ich kann nicht mehr lange leben, nach meinem Tode wirst Du diese Seiten erhalten.“

Irene, Du weißt, wie ich Dich geliebt habe mein ganzes Leben lang. Und wenn ich Dich demnach unglücklich machte und alles, was Du einst erhofftest, zerstörte, so weiß ich doch, daß Du einem Toten nicht mehr großen wüßst. Dieses Bemühen macht mich ruhig, beruhigt, Dich frei zu machen aus dem Druck, der auf Dir lastet, verlaube ein neues Leben zu beginnen, das ist meine letzte Bitte an Dich.

Horst Volkmer weiß nun alles. Weh von meiner Schuld und von Deiner Liebe. Ich mußte ihm beichten! Liebe wohl, meine geliebte Irene, wenn die Wünsche eines Sterbenden Kraft besitzen, so muß Du noch einmal glücklich werden im Leben. Liebe wohl. Dein Walter.“

Irene hatte ihren Mann am gestrigen Abend, als er nach Hause kam, mit der Nachricht von Walters Tod empfangen. Er schien ihr ergriffen, verlangte dann Walters Brief zu lesen und als Irene ihm dies verweigerte, war er bestig geworden. Er hatte ihre Ergriffenheit, ihre Trauer nicht respektiert, hatte Irene ihr mangelndes Vertrauen zum Vorwurf gemacht, hatte sich in Anschuldigungen gegen sie ergangen. Sie blieb ganz still, bis ins Innerste verletzt von seiner Art, der ihr Schmerz um den Bruder nicht heilig schien.

Ohne ein Wort war sie dann von ihm gegangen. ohne einen Gruß hatte er heute das Haus verlassen.

Irene tat das Alleinsein wohl. Sie hatte lange und heiß geweint, und die Tränen hatten ihr Erlösung gebracht. Sie brauchte Walters Los nun nicht mehr zu beklagen, ihm war wohl, er hatte die Ruhe gefunden, die seine Tat ihm einst geraubt.

Wieder und wieder las sie seinen Brief, verweilte sie bei den Worten: „Horst Volkmer weiß nun alles.“

Und als jetzt das Mädchen zu ihr ins Zimmer trat und ihr des geliebten Rames Karte überreichte, da war Irene nicht einmal äderrast. Sie hatte kein Kommen erwartet.

Sie empfing ihn in ihrem Zimmer, ging ihm entgegen, der bleich, erregt, doch mit einem Glücksleuchten in den Augen vor sie hintrat.

Sie drückten sich in stummer Ergriffenheit die Hände. „Du hast dieselbe Nachricht erhalten wie ich, Irene?“

„Du meinst die Nachricht von Walters Tod, Horst? Ja, die habe ich erhalten. Und bin innerlich zufrieden, weil er nun fand, was er lange suchte: die Ruhe.“

„Du weißt, Irene, was er mir geschrieben?“

Sie reichte ihm Walters Brief und er gab ihr den, den er empfangen. Und als sie beide gelesen, entstand ein langes Schweigen.

Nun walteten keine Rätsel mehr und keine Geheimnisse zwischen ihnen, nun lagen ihre Seelen offen und frei voreinander. Alles wußten die beiden Menschen nun von sich, alles, was zwischen ihnen gelegen, was sie getrennt und nun wieder verbunden.

Horst hästerte endlich in die Stille hinein: „Darum wüßtest du Helmut Admers Frau, Irene, darum!“

„Ja, weil ich keinen anderen Weg sah, den ich gehen konnte.“

„Und du bist unglücklich geworden an seiner Seite?“

„Ich konnte ihn nicht mehr achten, ich hatte ihn nie geliebt. Ich bin sehr einsam geworden, Horst, wir wollen davon nicht sprechen.“

„Doch, Irene, wir wollen und müssen nun von uns sprechen. Wollen wir deines toten Bruders Wunsch nicht erfüllen? Wollen wir nicht ein neues Leben aufbauen für dich und für mich?“

Mit großen ungläubigen Augen sah sie ihn an. „Wie meinst du das, Horst? Ich verstehe dich nicht.“

„Mache dich doch frei, Irene, aus einer Ehe, die dir niemals Glück gegeben. Gehe fort von dem Manne, der deiner nicht wert ist.“

Ihre Arme sanken ihr schlaff herunter. „Und dann?“

„Frage sie mude.“

„Dann — kommst du zu mir?“ Wie ein Jauchzen klang seine Stimme.

In saskunseltem Staunen sah sie ihn an, hob abwehrend die Hände.

„Horst — das ist unmöglich, das kann nie sein!“

„Irene, warum nicht? Was wäre stärker als unsere Liebe?“

„Die Schuld, die zwischen uns liegt!“

„Er aber schüttelte mit erstem Lächeln das Haupt. „Rein, Irene! Einst konnte uns diese Tat trennen, heute nicht mehr. Heute, da sie gesühnt ist. Und wir beide sind frei von jeder Schuld. Wir können uns in die Augen blicken, wir können hocherbobenen Hauptes Seite an Seite gehen. Wir taten nichts, was das Licht schänt.“

„Aber mein Bruder tat es. Horst, wir kommen nicht über den Tod hinweg!“

„Da nahm er sie behutsam in seine Arme, sah ihr nicht, ganz dicht in die wundervollen Augen.“

„Stärker als der Tod ist die Liebe, Irene! Sie führt uns zusammen.“

„Du könntest so denken, Horst, du? Der das Verbrechen kennt, der von der Schuld immer als von einem Gefühl sprach, über das man nicht hinwegkommen kann?“

„Gerade ich, Irene! Denn wenige Menschen kennen wie ich die Seelen, wenige führt ihr Leben in Abgründe und Dunkelheiten, so wie es mich führt. Ich habe vieles gesehen und kann daher vieles begreifen, vieles verstehen, vieles verzeihen. Und ich weiß, daß die Schuld, die zwischen uns lag, seit langem tot ist, nun, da auch Walters seine Tat gesühnt. Und nicht mehr unter den Lebenden weilt.“

„Aber den Tod triumphiert das Leben, über die Schuld die Liebe. Das Leben sendet uns seinen Ruf, Irene. Wollen wir ihm nicht folgen?“

(Fortsetzung folgt.)

